

christliches Leben, erlangten aber trotz ihrer Kämpfe mit den Bremer Bischöfen um die herzoglichen Rechte (Bernhard II., ein Enkel Hermann Billungs, und Bischof Adalbert von Bremen) nicht die Machtstellung ihrer Vorgänger, der Ludolfinger. So kamen neben ihnen, da unter den Nachfolgern Ottos des Großen auch die königliche Macht im Sachsenlande wenig zu spüren war, noch andere große alt-sächsische Geschlechter zu fürstlichem Ansehen, nämlich die Grafen von Stade, die von Northheim und Katlenburg, die Brunonen (Braunschweig) und die von Supplingenburg (Haldensleben). Auch viele kleinere Grafen, wie die von Hoya, Diepholz, Bunstorf, Hallermund (später Oldenburg), Tecklenburg, Dassel, Plesse u. a. erweiterten ihre Selbständigkeit. Selbst Bistümer und Klöster erwarben umfangreiche Besitzungen und übten in ihren Gebieten, wie weiter unten ausgeführt ist, eigene Gerichtsbarkeit und fürstliche Macht aus.

Als im Jahre 1024 Kaiser Heinrich II., der letzte aus sächsischem Königsgelecht, auf der Burg Grona bei Göttingen gestorben war, fiel die Kaiserwahl auf einen fränkischen oder salischen Grafen, Konrad II. (1024—1039). Die Salier strebten danach, die gesunkene Kaisermacht wiederherzustellen. Das führte in der Folge, namentlich unter Kaiser Heinrich IV. (1056—1106), der mehrere feste Burgen in Sachsen anlegte (Harzburg), zu ernstlichen Kämpfen mit den sächsischen Großen (Otto von Northheim und Magnus Billung), deren Sache gegen das Reichsoberhaupt auch die sächsischen Bischöfe und der Papst unterstützten.

In Sachsen war nach dem Aussterben der Billunger (1106) Lothar von Supplingenburg Herzog geworden. Dieser hatte durch seinen eigenen bedeutenden Grundbesitz in Engern und Ostfalen, zu dem er infolge Erbrechts noch die ausgedehnten Güter der Billunger, der Northheimer, der Brunonen u. a. erhielt, solchen Einfluß im Sachsenlande, daß ihn die deutschen Stämme nach dem mit Heinrich V. (1106—1125) erfolgten Erlöschen des fränkischen Hauses zum Könige wählten. Der nunmehrige Kaiser Lothar (1125—1137) befiel das Herzogtum Sachsen in seiner Hand und befehlete damit kurz vor seinem Tode seinen Schwiegersohn Heinrich den Stolzen aus dem Hause der Welfen, den mächtigen Herzog von Bayern, nach dem es dann nach vielen Wirren dessen Sohn Heinrich der Löwe erhielt. Unter diesen drei Herzögen erlangte Sachsen nahezu wieder die Bedeutung eines wahren Stammesherzogtums.